

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 132 (2022)

Artikel: Zehn Jahre Jurapark Aargau : eine Erfolgsgeschichte
Autor: Wagner, Hans Christof
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

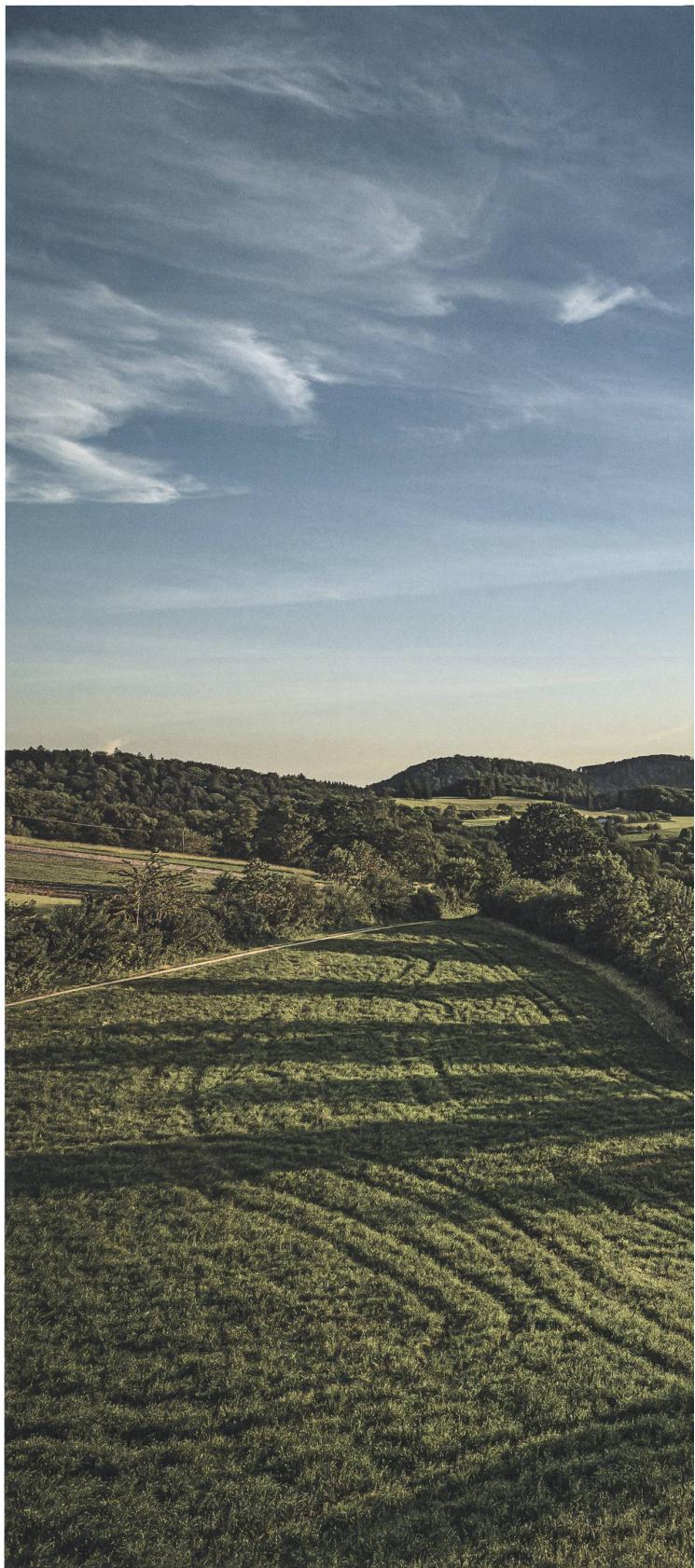
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sulzbann

Ausladende Landschaften sorgen im Jurapark Aargau für Biodiversität und machen ihn als Naherholungsgebiet attraktiv
(Bild: Michel Jaussi)





Zehn Jahre Jurapark Aargau: Eine Erfolgsgeschichte

Text Hans Christof Wagner

**Zehn Jahre hat der Jurapark Aargau bereits hinter sich.
Nun startet er in die nächste Betriebsphase – mit mittlerweile 32 Parkgemeinden
und 55 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.**

Perimuk ist über Nacht runder geworden. Sein Halsumfang hat zugenommen. Sein Rücken wurde breiter. Perimuk – das ist das Maskottchen des Jurapark Aargau. Als dieser am 1. Januar 2012 an den Start ging, machten seine Gründer auf der Landkarte eine überraschende Entdeckung. Sie stellten fest, dass das Territorium seiner 28 Gründergemeinden, der Perimeter, ziemlich genau den Umriss eines Dinosauriers ergibt. Und flugs hatte man einen Sympathieträger und taufte ihn Perimuk. Doch dieser hat jetzt eben da und dort etwas an Masse zugelegt. Denn jetzt sind es nicht mehr nur 28 Gemeinden, die seinen Körper ausmachen. Per 1. Januar 2022 sind acht Dörfer dazugekommen, infolge der Fusion der Gemeinde Böztal gibt es nun total 32 Parkgemeinden. Auch Frick gehört dazu – jene Gemeinde, auf deren Gebiet in grauer Vorzeit Perimiks Verwandte lebten und die ein Sauriermuseum zu ihren Aushängeschildern zählt.

Dem Park die Treue gehalten

241 Quadratkilometer mit 42 000 Einwohnern – das war der Jurapark Aargau in seiner ersten Dekade. Mit 299 Quadratkilometern und 55 000

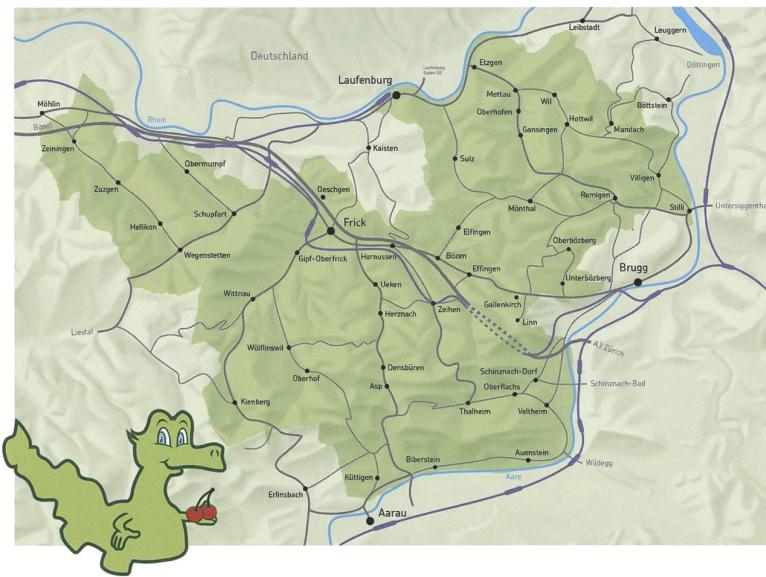
Einwohnern geht er in seine zweite. Frick, Mandach, Bözberg, Ueken, Oeschgen, Hornussen, Obermumpf und Remigen sind ihm zum Start der zweiten Betriebsphase beigetreten. Das stimmt Geschäftsleiterin Christine Neff stolz. Sie sagt: «Der Mitgliederzuwachs ist ein Zeichen der Anerkennung unserer Arbeit, die wir die vergangenen Jahre gemacht haben. Die neuen Gemeinden reihen sich sehr gut ins Gesamtgefüge ein und bereichern den Park.» Und Neff freut sich ganz besonders darüber, dass von den 28 Gründergemeinden nach zehnjähriger Mitgliedschaft keine abgesprungen ist. Alle haben dem Park die Treue gehalten und ihre Zugehörigkeit um zehn Jahre verlängert – ein Vertrauensbeweis für die Geschäftsleiterin und ihr Team.

Als Perimuk 2012 auf der Landkarte der Schweiz dem Jurapark Konturen verlieh, waren anderswo in der Schweiz schon ähnliche neue Gebietskörperschaften entstanden, wenn auch meist mit weniger prägnanten Umrissen. «Der erste *Regionale Naturpark von nationaler Bedeutung* war 2001 im Entlebuch an den Start gegangen», erinnert sich Peter Bircher aus Wölflinswil, der als gut vernetzter ehemaliger Gross- und Nationalrat



Wegbereiter für den Jurapark Aargau war. Dies hat die Aargauer Gründung befeuert. Die Akteure zwischen Rhein und Aare sagten sich: Die Region muss sich, auch wenn sie zwischen den Agglomerationen Basel und Zürich liegt, nicht verstecken. Es gibt Natur- und Kulturlandschaften von nationaler Bedeutung vor der Haustür, wie etwa den Tafel- und Kettenjura und die Auenlandschaften.

Aus Sicht von Peter Bircher haben die lieblichen Jurahöhen und -täler viel Potenzial. Die wertvollen Lebensräume zu erhalten und zu pflegen und die mehr als 400 nationalen prioritären Arten zu fördern, ist denn auch zur Kernaufgabe des Parks geworden. Die Landschaften für den sanften Tourismus und die Naherholung zu nutzen, ihre Gewerbetreibenden hin zu einer nachhaltigen Regionalwirtschaft zu vernetzen, sich auf die örtlichen Kulturen und Brauchtümer rückzubesinnen – das macht für Bircher den Gründergeist aus. Es herrschte eine «gewisse Aufbruchstimmung», beflogt auch von der 2007 durch den Bund lancierten Pärkeverordnung. Diese erst machte von oben den Weg frei, damit sich von unten – Bottom-up, wie Neff sagt – regionale Initiativen entfalten konnten.



2007: Zu diesem Zeitpunkt war der Jurapark Aargau schon auf dem Weg. Bereits seit 2002 wirkte der von Bircher mitbegründete Verein *Dreiklang.ch – Aare-Jura-Rhein* als treibende Kraft. So lancierte er in den Gemeinden Themenwege, begann für den Jura typische Regionalprodukte zu kennzeichnen und zu propagieren und wirkte als Motor, dessen Schwungkraft viele weitere Rädchen in Bewegung setzte.

Gehört zu den Pionieren des Jurapark Aargau: Peter Bircher (Bild: ZVG)

Geschäftsleiterin Christine Neff (Bild: Tibor Nad)

Perimuk ist das Maskottchen des Jurapark: Kreiert wurde er aufgrund des Kartenumrisses (Bilder: ZVG)



«Als wichtiger Antrieb erwies sich von Anfang an insbesondere die starke Mitträgerschaft der Gemeinden», sagt Bircher. So waren diese schon mit im Boot, als der Jurapark 2012 offiziell an den Start ging. Die Gemeinden und die darin lebenden Menschen mit ihrem Wirken mit im Boot zu haben, ist für den Jurapark Chance und Herausforderung zugleich. Chance – weil so viele Ideen von unten mitgenommen werden können. Herausforderung – weil der Park nicht nur nach aussen bekannt gemacht werden muss, sondern auch der eigenen Bevölkerung näher gebracht werden soll.

Über 300 Produkte zertifiziert

Aber: Es hätten 2012 noch mehr Gemeinden sein können als die 28, die den Park gründeten. Eine, die jetzt neu dabei ist – Mandach – hatte schon vor zehn Jahren Interesse, aber eben auch Bedenken: Wofür steht der Park? Was will er? Welche Befugnisse hat er? Kann er der örtlichen Landwirtschaft Vorschriften machen? Mit dem Beitritt Mandachs hat sich die Gemeinde wohl von der Erfolgsgeschichte Jurapark überzeugen lassen. Denn diese ist ja auch beachtlich: Mehr als 300 Produkte von insgesamt 36 Produktionsbetrieben wurden mit dem Jurapark-Aargau-Label zertifiziert. Die Produzierenden haben mit den zertifizierten Spezialitäten und Nahrungsmitteln in den vergangenen acht Jahren einen Umsatz von mehr als zehn Millionen Franken erzielt.

Gerade Landwirtschafts- wie auch Forstbetriebe sind wichtige Partner für den Park bei der Umsetzung seiner Projekte im Bereich Naturaufwertung und Naherholung. In der ersten Betriebsphase konnten sie sechsstellige Beträge abrechnen. Der Park vermittelt den Landwirten freiwillige Helfer, damit diese ökologisch wertvolle, aber auch arbeitsintensive Bewirtschaftungsformen weiter aufrechterhalten können, dank Unterstützung bei der Heckenpflege oder der Ernte von Kirschen von Hochstammbäumen. Bircher ergänzt: «Der Park stützt und hilft in vielen Bereichen, ist aber nicht streng behördlich einschneidend.» Er sporne dazu an, den Freiraum selber zu nutzen. Er stärke den Autonomiegedanken.



«Jeder Jurapark-Fünfliber aus den Gemeinden kann weitere Gelder in der Höhe von mindestens 25 Franken auslösen. Dies sind die finanziellen Mittel von Bund, Kanton und Dritten – Stiftungen, Firmen, Privaten», erläutert Christine Neff. Der Park versteht sich als Türöffner zu kantonalen und eidgenössischen Projekten und Fördertöpfen. Denn neben den Gemeinden tragen Kanton und Bund die Parkfinanzen zu fast 70 Prozent. Jedes Jahr verfügen die Parkverantwortlichen über ein Budget von über 1,7 Millionen Franken.

Investitionen machen sich bezahlt

Der Jurapark-Fünfliber, so werden die fünf Franken pro Einwohner und Jahr benannt, den die Mitgliedsgemeinden bezahlen, ist also gut investiertes Geld. «Die Gemeinden sehen die Chancen, die der Jurapark im Gegenzug bietet, im Bereich Umweltbildung für die Schulen, bei Artenförderprojekten und Aufwertungsmassnahmen in der Landschaft, den generellen Austauschmöglichkeiten und der Chance, Teil eines grösseren Ganzen zu sein, auch bei der touristischen Vermarktung von Angeboten», fasst Neff zusammen.

Wenn Gemeinden dem Jurapark Aargau neu beitreten, ist das immer ein Geben und ein Nehmen. Mandach zum Beispiel, mit 340 Einwohnern im Tafeljura gelegen und damit eine typische Parkgemeinde, bringt als «Mitgift» eine vielfältige Landschaft mit, ein Ortsbild von nationaler Bedeutung und mehrere Kulturdenkmäler. Das eher urbane, knapp 5000 Einwohner zählende Frick hingegen bereichert den Park mit seiner inzwischen internationalen Bekanntheit als Saurierfundort, ist dank des Bahnhofs Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs und kann mit dem Detailhandel, der Gastronomie und den Märkten den im Parkgebiet tätigen regionalen Produzentinnen und Produzenten neue Kunden zuführen.

Von der Zugehörigkeit zum Park erhofft sich Mandach Rückhalt für die örtliche Gastronomie und Inputs für die Neugründung von Einkaufsmöglichkeiten. Frick setzt seinerseits auf die Bekanntheit der Marke Jurapark und ist zuversichtlich, dass die Gemeinde auch die Medien des Jurapark zur Eigenwerbung nutzen kann. Zudem könnte in Frick ein zukünftiges Informationszentrum des Parks entstehen, als zentrale und optimal gelegene Anlaufstelle für Besucherinnen und Besucher.

linke Seite
Langackerhof Sulz: Hier wird Knoblauch produziert
(Bild: Tibor Nad)

diese Seite
Der Ziegenhof Elfingen gehört ebenfalls zu den Produzenten des Jurapark Aargau
(Bild: Tibor Nad)

nächste Doppelseite
Früchte der Wildrosen:
Hagebutten
(Bild: Lea Reutimann)

Wildrosen im Jurapark
(Bild: Petra Bachmann)



Wenn nun die zweite Dekade des Jurapark Aargau beginnt, wird er seiner grundsätzlichen Ausrichtung treu bleiben. Für Christine Neff steht die Konsolidierung im Vordergrund. Mit den acht neuen Gemeinden ist für sie der Jurapark Aargau an seine geografische Grenze gelangt: «Wir haben jetzt nahezu alle Wunschkandidaten im Boot», sagt die Geschäftsleiterin. «Und so oder so: Der Park wird an Perimuk festhalten, auch wenn er seit diesem Jahr runder geworden ist.»

Die Wildrosen im Jurapark Aargau

Ein beispielhaftes Projekt im Zusammenhang mit dem Erhalt der Naturvielfalt und der Stärkung der Ökologischen Infrastruktur sowie der Involvierung verschiedener Akteure ist die Wildrosenförderung im Park:

Die Wärme liebenden Wildrosen sind Charakterarten wertvoller Lebensräume wie Trockenwiesen und -weiden sowie vielfältiger sonnenexponierter Hecken und Waldränder. In den Jahren 2016 und 2017 haben insgesamt 35 Freiwillige wildwachsende Wildrosenarten im gesamten Parkperimeter inventarisiert. Das Resultat der Inventarisierung: Mehr als 2500 Wildrosenvorkommen, 24 Wildrosenarten im Parkgebiet, darunter auch gefährdete und national prioritäre Arten wie zum Beispiel die *Stumpfblättrige Rose*. Das Inventar bildet die Grundlage für Fördermassnahmen an den natürlichen Standorten, aber auch für die Vermehrung und den Vertrieb juratypischer und gefährdeter Arten. Diese werden unter anderem von Landwirten gepflanzt, nicht zuletzt dank der Unterstützung im Rahmen des kantonalen Biodiversitätsprogramms *Labiola*. Wildrosen eignen sich auch für die naturnahe Aufwertung von Privatgärten und öffentlichen Flächen im Siedlungsraum: Sie vermögen mit Düften und Farben zu faszinieren und sensibilisieren die Bevölkerung, die regionale Biodiversität dank regional angepasster Arten zu erhalten.

